The Development of Literate Mentalities in East Central Europe, ed. by Anna ADAMSKA and Marco MOSTERT (Utrecht Studies in Medieval Literacy 9) Turnhout 2004, Brepols, VIII u. 546 S., Abb., Karten, ISBN 2-503-51449-9, EUR 100. – Eingeleitet werden diese Kongreßakten einer 2001 in Utrecht veranstalteten Tagung von einem höchst lesenswerten Essay der Hg., Anna ADAMSKA, *The Study of Medieval Literacy: Old Sources, New Ideas* (S. 13–47), der weit über den gegen Ende betrachteten polnischen Forschungsstand die Entwicklung der Mündlichkeits-/Schriftlichkeitsdebatte im gesamteuropäischen Rahmen zusammenfaßt. Unter den sich anschließenden 27 in acht Gruppen gegliederten Beiträgen dürften für die Leser dieser Zs. vor allem die folgenden von Interesse sein: Jiří KEJŘ, *Die Urkunde als Beweismittel im Gerichtsverfahren im mittelalterlichen Böhmen* (S. 51–58), weist auf den langanhaltenden Widerstand des böhmischen Adels gegen geschriebenes Recht hin, der dazu führte, daß Urkunden sich erst im Laufe des 14. Jh. als Beweismittel vor den verschiedenen böhmischen Gerichten durchsetzen konnten. – Tomasz JUREK, *Die Rechtskraft von Urkunden im mittelalterlichen Polen* (S. 59–91), zeigt, daß sich dort kirchliche, Königs- und Privaturkunden zu jeweils unterschiedlichen Zeiten vom Ende des 13. bis zum Ende des 14. Jh. ausbreiteten, seit dem 15. Jh. aber durch die kodifizierten Sammlungen der Gerichtsbücher allmählich verdrängt wurden. – Katalin SZENDE, *The Uses of Archives in Medieval Hungary* (S. 107–142), bietet im Mittelteil einen sehr nützlichen chronologischen Überblick über die ungarische Archivlandschaft des hohen und späten MA. – László VESZPRÉMY, *The Birth of a Structured Literacy in Hungary* (S. 161–181), betrachtet die Überlieferung lateinischer Urkunden und erzählender Quellen vom Beginn des 11. bis ins späte 13. Jh. – Dieses Bild wird ergänzt von Gábor SARBAK, *Über das mittelalterliche Bibliothekswesen der Benediktiner in Ungarn* (S. 199–213), der vor allem die lateinischen Texte anhand der erhaltenen ma. Handschriftenkataloge aus ungarischen Benediktinerklöstern durchmustert, von András VIZKELETY, *Die deutsche Sprache und das deutsche Schrifttum im ungarischen Mittelalter* (S. 277–287), der deutschsprachige Gebrauchstexte in städtischen Kanzleien des Königreichs Ungarn seit 1346, in der königlichen Kanzlei seit 1397 ausmacht, während sich die Benutzung literarischer deutscher Texte unter den Ungarndeutschen anhand der erhaltenen Hss. vornehmlich im 15. Jh. nachweisen läßt, und von Edit MADAS, *La Naissance du Hongrois Écrit* (S. 311–319), die den Bogen von den ersten Einsprengeln ungarischer Wörter in griechischen und lateinischen Urkunden des 11. Jh. bis zur Blüte der monastischen Literatur in ungarischer Sprache zwischen 1470 und 1530 spannt. – Mit der Dreisprachigkeit (Latein, Tschechisch, Deutsch) im Königreich Böhmen befassen sich aus jeweils unterschiedlicher Perspektive S. PAVLICOVÁ und J. TŘIKAČ, *The Documentary Clerical Agenda of Prague's Municipal Offices During the Middle Ages* (S. 183–197), sowie Ivan HLAVÁČEK, *Dreisprachigkeit im Bereich der Böhmisches Krone: Zum Phänomen der Sprachbenutzung im böhmischen diplomatischen Material bis zur hussitischen Revolution* (S. 289–310). Letzterer mahnt in seinem zweiten Beitrag (Ivan HLAVÁČEK, *Marginale Überlegungen zum Studium der nichtdiplomatischen Schriftkultur des frühen und hohen Mittelalters in Böhmen*, S. 541–546) für Böhmen genau das an, was Vizkelety in seinem oben angezeigten Aufsatz für Ungarn skizziert hat, nämlich eine